

Erinnerungen nach einem Klassenfest

Autor(en): **Kleiner, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **63 (1958-1959)**

Heft 10

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316850>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Präsidentin: Hedy Böschenstein, Limmattalstraße 116, Zürich 37.

Quästorin: E. Milt, Winterthurer Straße 282, Zürich 57.

Mitglieder: 261.

(Die Mitgliederzahlen sind von der schweizerischen Kassierin auf den 1. Januar 1959 zusammengestellt worden. Tessin 41, Einzelmitglieder 33.)

Empfehlenswerte Veranstaltungen: Gemeinschaftserziehung und Lehrerpersönlichkeit; Musikalisch-rhythmische Erziehung; Die Sterne; Vom Wesen des Märchens; Lehrprobe mit Lotte Müller; Kurs mit Klara Stern; Ausflug nach Ronchamp; Glascheiben des Berner Münsters mit Prof. Hahnloser; Kasperlspiel mit Therese Keller; Die Schulreife von Dr. Schneeberger.

Im Namen des Vorstandes des Schweizerischen Lehrerinnenvereins danke ich allen Präsidentinnen und ihren Kommissionen für die Jahresarbeit.

Die Aktuarin: *Stini Fausch*

Erinnerungen nach einem kleinen Klassenfest

Unserer schnellebigen Zeit zum Trotz, finden heute oft festliche Zusammenkünfte einstiger Klassenkameraden und Kameradinnen statt, wobei im gemütlichen Beisammensein frohe Schulerinnerungen aufleben und die einstige Lehrkraft daran teilnehmend sich mitfreut, wie es mir vor einiger Zeit geschah.

Es war insofern ein besonderes Zusammentreffen, als die Teilnehmer sechs Jahre lang unter meinem Regiment gestanden hatten und nun bald die fünfzig erreichten. Sie hatten eine Reformklasse gebildet, in der unter Anwendung des Arbeitsprinzips der natürlichen körperlichen und geistigen Entwicklung möglichst Rechnung getragen worden war. Die besondere Erlaubnis zur Führung dieser Klasse durch alle sechs Schuljahre war durch die Bedingung erreicht worden, mit Lesen nach einem halben Jahr zu beginnen, Schreiben erst in der zweiten Klasse richtig zu üben, und das Lehrziel konnte somit erst in der sechsten Klasse erreicht werden. Dies ist nach Ansicht der Behörden bei besonderer Beaufsichtigung und Berichterstattung geraten. Dadurch war ein besonderer Kontakt unter der Schülerschar entstanden, von der etwa zwei Drittel durch die sechs Jahre zusammenblieben.

Freilich haben besonders günstige Umstände zum Erfolg verholfen. Die Eltern, seßhafte Leute aus gutbürgerlichen Kreisen, mit wenig Zu- und Wegzug, waren durch Elternabende und Hausbesuche über das Lehrverfahren aufgeklärt worden. Sie hatten mir – außer einem Vater – das Zutrauen zu Lehrerfolg und Erziehungskunst durch alle sechs Jahre bewahrt. Die meisten Schüler und Schülerinnen von mittlerer bis guter, nur wenige von schwacher Begabung, waren ohne Schwierigkeit in die Sekundarschule gelangt; ein Knabe und ein Mädchen kamen ins Gymnasium; letzteres als einziges aller Zeiten in das kantonale Knaben-Gymnasium Zürich.

Der Erfolg war vor allem der guten, schlichten häuslichen Erziehung zu verdanken. Die Kinder konnten gehorchen und wurden nicht durch Hast, Unruhe, Verlockungen der heutigen Zeit zerstreut. Nur dreimal wurden Schüler durch Aufbegeh-

ren aufsässig; sie waren aber nach einzelner Rücksprache und solcher mit den Eltern bald gründlich beruhigt. Bei gutartigen Charakteranlagen waren die Schüler manuell und geistig ihren Kräften entsprechend, unter voller Anwendung des Arbeitsprinzips, stets voll beschäftigt und hatten keine Zeit zu besonderen Seitensprüngen.

Mich erfüllt seither eine beglückende Dankbarkeit. Wohl hatte ich mich für die sechsjährige besondere Aufgabe gründlich wehren und vorbereiten müssen, schon durch eine Studienreise mit meiner Freundin im damaligen, pädagogisch sehr fortschrittlichen Deutschen Reich im Herbst 1913. Es hatten mir Kurse zur steten Weiterbildung vorangeholfen, so daß die ungewohnte Realstufe keine Schwierigkeiten bei meinen günstigen Schülerpersönlichkeiten bot. Kollegen und Behörden hatten mich großzügig gewähren lassen. War ich aber immer verstehend, gerecht genug verfahren? «Es irrt der Mensch, solange er strebt . . .»

Es waren an diesem Abend von den einstigen Sechstkläßlern 21 zusammengekommen, zum dritten Male seit ihrem Austritt aus der sechsten Klasse im Jahre 1920. Welche Wiedersehensfreude, auch mit mir! Sie hatten sich gegen manche Schwierigkeit wehren müssen in den schweren Zeiten der zwei Weltkriege. Manche haben ein tragisches Schicksal erlitten und einige Ehemalige sind uns ganz aus den Augen verschwunden. Wir wären aber kaum schon das dritte Mal zusammengekommen, wenn nicht ein junger Kaufmann die erste allgemeine Begegnung zustandegebracht hätte. Er hatte die Adressen der meisten – sogar aus Afrika und Amerika – auffindig gemacht, in treuem Gedenken an die ersten Schuljahre. Die interessanteste Auskunft kam leider zu spät für unser erstes Zusammensein im Jahre 1937. Der einst ins Gymnasium aufgenommene Schüler hatte es aus freien Stücken wieder verlassen, weil sein Vater das Vermögen durch einen Betrüger verloren hatte und nach seiner Ansicht das Schulgeld nicht hätte bezahlen können. Nach verschiedenen Lehrzeiten, auch im Strickhof, hatte er in Amerika eine Gärtnerstelle gefunden, war von dort zum Käserberuf gelangt, in dem er sich in der größten Schweizerkäsefabrik in Ohio selbständig machte. Da stand er eines Tages 1945 vor meiner Tür als gemachter Mann, mit einer tüchtigen Frau und fünf lieben Kindern. Schnell war ihm zu Ehren die zweite Klassenzusammenkunft zustande gekommen, an der er freudig teilnahm.

Auch das dritte Festchen war wohl gelungen. Die Freude des Wiedersehens war groß und des Erzählens kein Ende. Wieviele Erzieher könnten von ähnlichen erbaulichen Zusammenkünften berichten! Ja, der Lehrerberuf ist halt doch der schönste, den es gibt!

Anna Kleiner, Alt-Lehrerin

Wir freuen uns über diesen lebendigen Bericht. Sicher wird die Schilderung der damaligen Schulverhältnisse, d. h. dieses Sonderfalls, und die Leistung der Lehrerin auch die jüngeren Kolleginnen interessieren.

*Erleben wir die Welt, in der wir leben,
als Gabe und Aufgabe der unendlichen L i e b e ,
vermag sie uns zu beglücken.*